

insgesamt als eine einzige großartige Kontaktreliquie erscheinen. Der Wunsch, dort zu sein, *ubi steterunt pedes eius* (Ps. 131,7), mündete in die konkrete Hoffnung, von der Heiligkeit der heiligen Stätten profitieren zu können¹².

Die meisten Pilger waren begierig darauf, von der solchermaßen geweihten Erde etwas mit nach Hause zu bringen. Grundsätzlich muss man zwischen Eulogien, also segensreichen Andenken, und Reliquien unterscheiden. Doch Pilger und Sammler nahmen es mit den Begriffen nicht so genau und brachten das eine mit dem anderen in Reliquiaren zusammen. Man kann von „Ortsreliquien“ sprechen, denen segensreiche Kraft zugesprochen wurde¹³. Wasser vom Jordan, Steine vom Ölberg, Erde vom Blutacker ‘Hakeldamah’ oder Staub vom Garten Gethsemane wurden deshalb abgefüllt, eingesammelt und in die Heimat geschafft, um dort die Heiliumssammlungen zu füllen¹⁴. Auf das Zeugnis der Heiligen Schrift konnte man sich dabei berufen¹⁵. Nicht

12) Zu den Grundlagen und Formen des Reliquienglaubens vgl. Reliquien. Verehrung und Verklärung, hg. von Anton LEGNER (1989); Arnold ANGENENDT, Heilige und Reliquien. Die Geschichte ihres Kultes vom frühen Christentum bis zur Gegenwart (1994); DERS., Geschichte der Religiosität im Mittelalter (1997) S. 691 ff.; Anton LEGNER: Reliquien in Kunst und Kult zwischen Antike und Aufklärung (1995); Godefridus J. C. SNOEK: Medieval Piety from Relics to the Eucharist. A Process of Mutual Interaction (Studies in the history of christian thought 63, 1995). Jerusalem: Nikolas JASPERT, „Wo seine Füße einst standen“ (Ubi steterunt pedes eius). Jerusalemsehnsucht und andere Motivationen mittelalterlicher Kreuzfahrer, in: Die Kreuzzüge, hg. von Hans-Jürgen KOTZUR (2004) S. 173-185.

13) Bruno REUDENBACH, *Loca sancta*. Zur materiellen Übertragung der heiligen Stätten, in: DERS., (Hg.), Jerusalem, du Schöne. Vorstellungen und Bilder einer heiligen Stadt (Vestigia Bibliae 28, 2008) S. 10-32.

14) Vgl. dazu Hartmut KÜHNE, *Ostensio reliquiarum*. Untersuchungen über Entstehung, Ausbreitung, Gestalt und Funktion der Heilumsweisungen im römisch-deutschen Regnum (Arbeiten zur Kirchengeschichte 75, 2000); Carola FEY, Wallfahrtserinnerungen an spätmittelalterlichen Fürstenhöfen in Bild und Kult, in: Carola FEY / Steffen KRIEB / Werner RÖSENER (Hgg.), Mittelalterliche Fürstenhöfe und ihre Erinnerungskulturen (2007) S. 141-165; DIES., Beobachtungen zu Reliquienschatzen deutscher Fürsten im Spätmittelalter, in: „Ich armer sundiger mensch“. Heiligen- und Reliquienkult am Übergang zum konfessionellen Zeitalter, hg. von Andreas TACKE (Schriftenreihe der Stiftung Moritzburg 2, 2006) S. 11-36; Enno BÜNZ, Die Heiliumssammlung des Degenhart Pfeffinger, ebd. S. 125-169; Stefan LAUBE, Zwischen Hybris und Hybridität. Kurfürst Friedrich der Weise und seine Reliquiensammlung, ebd. S. 170-207. Anschaulich ist etwa das Verzeichnis des „Heilums“, das Hans Stockar zurückbrachte (Hans Stockars Jerusalemfahrt 1519 und Chronik 1520-1529, hg. von Karl SCHIB [Quellen zur Schweizer Geschichte. N. F. Abt. I, 4, 1949] S. 15 ff.).

15) Felix Fabri, *Evagatorium in Terrae Sanctae, Arabiae et Egypti peregrinatio-*